



Burg Wildenberg im Odenwald

manus innotuerunt): „Domini de Rynock et Wertheim (subent) Superioris Eschenbach, Pleinvels cum annatis pertinentiis, item jus patronatus ecclesiarum parochialium habent“ (Staatsarchiv Nürnberg, Eichenlätter Lehenbuch Nr. 1, fol. 3. ca. 1280—1305). Entsprechend der Gefügigkeit der Bischöfe von Eichstätt, ihre Güter so zu verwalten, daß am gleichen Ort verschiedene Lebensrechte Anteile hatten, besteht auch bei Pleinfeld-Eschenbach die Wahrscheinlichkeit, daß neben den Wertheim-Riesenehem auch andere, etwa die Otzingen und Pappenheim, als Lebensträger auftraten. Ja es ist sogar anzunehmen, daß auch das Reich selbst im Zusammenhang mit dem Amt Weissenburg dort Güterbesitz und Rechte hatte und an den Inhaber des Amtes Weissenburg verlehnte.

Tatsächlich hatten die Marschälle von Pappenheim 1214 dort großen Lehenbesitz und sonstige Güter. Über den Besitzstand der Pappenheimers in Pleinfeld und Eschenbach erfahren wir Ausführliches aus dem Urbar der Marschälle von Pappenheim vom Jahr 1214: „Das sind die gült sines marschalkis von Pappenheim, die da gehören zu siner vorgesprochenen margo.“ In Pflanzwelt werden nur aufgeführt Fischereien, Mühlen, Acker, Gärten, aber vor allem die großen Hahen oder Hölle eine Seifrid, Hartnik, Herman, Albecht, Werner von Pleinfeld, sines Berthold Rot.

In Eschenbach wird nur der Nichtlehensbesitz aufgeführt: „Von Eschilbach 6 schilling pflanzung großer“. Daß mehr Gut in den Händen der Marschälle war, ergeben spätere Urkunden und Nachrichten.

Vor allem aber ist wesentlich für die Frage unseres Wolframs, daß auch die Pappenheimer Eigenleute, die homines proprii, d. h. die ritterlichen und häuslichen Hörigen und Dienstleute genannt werden<sup>4)</sup>.

Bezüglich des homines proprii in Pleinfeld heißt es: „Daz sint des marschalckin Eigenleute von Rappinheim... Von Fliginwalt Huftrüggin und irin kint und ir bruder, Vogelin und irin kint, Mörlin und sinin kint, Cristan und sinin kint, Wolfelin und sinin kint und sin künne. Der Roebachner und sinin kint, Marcellin der malner und sinin kint... Von Engelbrechtshouse Alsbets kint... Von Obernortlach Woluram und sin künne.“ Aus diesem gleichzeitigen Urbar, das also in die Zeit Wolframs zurückreicht, geht hervor, daß die Marschälle von Pappenheim reichen Güterbesitz in Pleinfeld und auch in Eschenbach hatten. Die Lehen sind leider nicht genannt.

Nachdem aber Wolfram von Eschenbach von sich selbst sagt, er sei ein Bayer, der Ort Obereschenbach (Wolframseschenbach) aber nie zu Bayern oder zum Stammesbesitz der Bayern gehört hat und auch die Grafschaft Leobengrund genau wie das Neuland nie bayerischer Stammesboden war, sondern dort schon 802 fränkisches Recht galt<sup>5)</sup> und auch noch später, so kann sich Wolfram nur einen Bayern deshalb nennen, weil seine Vorfahren eben nicht in Eschenbach dabien waren, sondern, wie das im 13. Jahrhundert und später als selbstverständlich behauptet wird, aus Pleinfeld stammten<sup>6)</sup>. Pleinfeld aber liegt unmittelbar an der Grenze zwischen Nordgau und Neuland und wird durch den Grenzfluß Ranz in zwei Teile geschieden. Außerdem spricht Vieles für die Herkunft der Pleinleier aus der Gegend der südlichen Oberpfalz, insbesondere für den Zusammenhang mit der Familie von Kottingsweih (Woods) und Emmendorf und zwar nicht bloß das im Geschlecht der Pleinfeld und Woods nachweisbare Aem der Eichstätt Truchsesson (Kapfer), das sich dann bei denen von Muhr findet, sondern auch der Besitz der gleichen Lehen in beiden Familien<sup>7)</sup>.

Aus der im Original erhaltenen Übersicht, welche Eigenleute in Pleinfeld der Marschall von Pappenheim hat, geht nun eindeutig hervor, daß Wolfelin

<sup>4)</sup> Im 13. Jahrhundert — und die Pappenheimer Lehen gehen bis 12. Jahrhundert zurück — werden auch die Eichenstätt Ministerialen genannt 117 Chausen, Gotsch, Otwain v. Pleinfeld (per nunc frater), 122 Kapfer und Chausen, 128 Waplerch, 130 Chausen de Pleinweh dapfer per nunc episcopi (Eichst.) de familia episcopi (Hofbibliothek Regensb. Nr. 133), 130 Mierwin, 130 Horkantun, 130 Alsbets de Pleinweh.

<sup>5)</sup> Über fränkisches Recht im Neuland vgl. Meis. Feudalrecht 4. Bg. 100 (Bd. 7); W. Kraft, Wolfram von Eschenbach.

<sup>6)</sup> Im (Jugend) Urbar (ca. 1290) steht: „Mein lehen von Hegenfelden, von wile du... mein lehen von Pleinleiden, du sprichstagen mit allen ditzin. — Ist die die wolt gegeben und kumt die verstanden, die der von Pleinleiden her Wolfram an lang ist verstorben. — Sin vñ aller ditzin von Eschenbach 99.“

<sup>7)</sup> Über den Besitz des Truchsesson in der Familie der Pleinleier und der von Woods vgl. Hofbibliothek Regensb. 130 Chausen de Pleinweh dapfer per nunc episcopi, 130 Waplerch dapfer, 130 Marwinen dapfer et Alsbet daz Ultram, Rayntun de Woods, 130 Marwinen dapfer, Ultram Alsbet daz, nach dapfer, 134 Alsbet daz dapfer de Woods, 134 Ultram dapfer et frater daz Otto. — Über den Lebensbesitz der Familien Pleinfeld, Eschenbach, Woods, Emmendorf in Pleinfeld, Eschenbach, Gotsch, Mierch, Wolframsdorf usw. vgl. die Eichenstätt Lebensbücher 130, 134, 138 (St. Arch. Nbg.).

und seine Kinder und das ganze Geschlecht der Wolfeline (kann) ritterliche Eigenkate, d. h. Dienstmannen, der Pappenheime sind. Nachdem aber Wolfram von Eschenbach, was nicht zu bezweifeln ist, dem Stamm der Fleisfelder Wolfeline angehört, war auch er ein Eigenmann, ein ritterlicher Dienstmann oder Ministeriale der Reichsmarschälle von Pappenheim. Alle anderen Vermutungen und Deutungen über ein Dienstmannverhältnis zu den Wertheimern usw. müssen demgegenüber aufgegeben werden. Wenn man auf die Stelle im Parzival (IV, 184): „Min herre der graf von Wartenheim“ verweist und daraus Schlüsse über ein Abhängigkeitsverhältnis unseres Dichters zu Wertheim ziehen will, so muß dem widersprochen werden. So wenig im Begriff „monsieur, monsignor, messor“ noch etwas von Abhängigkeit lebt, so wenig hat damals unter den Adeligen die Anrede oder Verwendung der Formel „min herre“ etwas anderes besagt als eine Höflichkeitsschmelze gegenüber einem höherrangigen Bekannten. An und für sich haben die Dichter ja nur Hochadelige im Rang von Grafen und Fürsten namentlich zitiert oder aber andere Sänger und Dichter. Der gleiche Wolfram nennt bekanntlich auch den Sänger Hartmann von Aue seinen Herren (Parz. 140: Min her Hartman von Aue?).

Daß nur Hochadelige im Grafenrang zitiert werden, läßt auch verstehen, warum er seinen berühmten Herren, den Marschall, nie namentlich anführt, wenn er auch das Amt oder einen Marschall in seiner Tätigkeit über erwähnt. Es bedarf noch der Untersuchung, ob die Aufrufung des Math. zum Pappenheim-Biberbach, daß Wolfram von Eschenbach ein „Leben Kaiser Philips“ geschrieben oder gedichtet hat, den Tatsachen entspricht. In dieser bei Math. v. Biberbach angeführten Dichtung bringt er Ausführliches über seinen Herrn Heinrich von Kalentin-Pappenheim. Dieser Matthäus von Pappenheim-Biberbach entstammte der Linie der Marschälle, deren später (13. Jh.) Leben um Eschenbach und Fleisfeld gehörte. Unmöglich wäre es nicht, daß der als Dornherr und Genealoge bekannte Humorist Matthäus von Biberbach (um 1506) über unbekanntes Material noch verfügt hat oder solches vielleicht in dem Archiv in Pappenheim gesehen hat?).

Daß aber die Familie der Eschenbacher nach dem Absterben des Marschalls Heinrich von Kalden (1216) von dem man in ungesichertem Besitz von Eschenbach stehenden Wertheimern Leben in und um Eschenbach bekommen hat, ist zweifellos<sup>17)</sup>.

In dieser Zusammenhang, daß der Dichter Wolfram zu den Eigenleuten des Marschalls gehört hat, darf auch auf die Frage, ob er auf der Burg Willdenberg bei Arnsbach war, kurz eingegangen werden.

<sup>17)</sup> 1220 sagt der Abt von Ellwangen: „Daz herre von Ellwangen.“ 1270 sagt Heinrich Marschall: „Miu sines herre Gernot Bucholt von Ellwangen (Karlshausen)“. 1290 sagt der von Bamberg: „mi gelobunge sines herre gernot Bucholt von Ellwangen“. 1294 sagen die Brüder von Nürnberg: „Da oben sin herre der heiligen Fr. v. Nürnberg“. Erster der Genannten hatte Leben oder war eines der Eigenleute.

<sup>18)</sup> Über die Familien von Heide der Marschälle im Fleisfeld-Eschenbach vgl. 1024 Wils. Marsch. v. Pappenheim. Heide als Oberhaupten zu dem Kapfenbüchel zu B. O. Ellwangen (100-144) 80-120. 1211 He. u. Wils. Marsch. v. Biberbach schenken Eigentum an Klosteramt und ein Güter zu Fleisfeld dem DE. Ellwangen (100-144) 80-104. 1211 Wils. Marsch. v. Biberbach. Heide als Mächtige Leben des von Trumstein zu Bucheln, Eschenbach, Weiskuch, Ellwangen, Kalkenbach zu dem DE. Nürnberg (100-144) 80-104.

<sup>19)</sup> Kunt, W. v. Eschenbach u. v. Biberbachungen zum Heidefeld Bucholt (1216). Heide I. Stadt- und Landrecht. Heidefeld. 3. Jg. 76. 11).

Aus den Urkunden unter Barbarossa und Heinrich VI. ist zu erkennen, daß Rupert von Durne immer unter den Edelherren, wenn auch meist als letzter, bei den Zeugen angeführt wird. Er war also kein Reichsministeriale, denn er steht vor den vornehmsten Reichsministerialen, dem Marschall, Schenk, usw. Aber wichtig ist, daß er in den vielen Urkunden auch stets dem Reichsmarschall Heinrich von Kalden (Kalentin) als Kameraden hat. 1182 stehen nebeneinander Rupertus de Durne, H. Marschallus, 1187 Robertus de Durne, Arnoldus de Horenberg, Henricus Testa marescallus, 1187 Henricus Testa marescallus, Robertus de Durne—hier steht der Marschall voraus, weil er Legat von ganz Italien ist! — 1191 Robertus de Durne, Henricus Testa marescallus. — De Durne, Henricus de Calentinus marescallus. 1192 Robertus de Durne, Henricus marescallus de Calentin. 1193 Robertus de Durne... Henricus marescallus de Callentin, 1194 Robertus de Durne, Marquardus senescallus, Henricus marescallus de Kalden, 1195 Rob. de Durne... Henricus de Kalden, 1196 Rob. de Durne, Henricus Calentinus marescallus. Die beiden, der Marschall und damit der Herr des Wolftram von Eschenbach, und der freie Mann Robert von Durne haben sich sicher ganz genau gekannt und weil sie jahrelang dieselben Freuden und Leiden am Hof und im Krieg, in Deutschland und in Italien, auf Kreuzzügen und Hoftagen mittrachten, denn beide waren auf allen Kriegszügen in Italien dabei, waren sie wohl mehr als nur einander dem Namen nach bekannt. So besteht die berechtigte Vermutung, daß sich die alten Kriegskameraden auch bei Gelegenheit der Einholung vom Leherkönigs in Würzburg, wo auch der Marschall mit antrat, einfanden und der Marschall auf der Burg in Durne oder nach dem Tode Ruperts auf der neugebauten Burg Wildenberg als Gast der Erben des Ruperts von Durne verblieb. Und daß auch Wolfram von Eschenbach, der Ritter des Marschalls, zur Freude aller mitritt und seine Dichtungen vortrug oder fermt, ist möglich und wahrscheinlich. So könnte Wildenberg im Parzival vorwiegend worden sein. Daß Wolfram lange Zeit in Wildenberg saß, ist weder wahrscheinlich noch anzunehmen. Daß er den Grafen von Wertheim kannte, ist klar, denn auch die Grafen von Wertheim treten gleichzeitig mit Kalden in den Urkunden auf. Und die Haupttätigkeit Wolftrams dürfte in den harten Zeiten damals wohl nicht das Dichten, sondern „Schützensam“, d. h. Teilnahme an den Zügen seines Herrn des Marschalls gewesen sein. Bei den schweren Kämpfen brauchte der Marschall sicher jeden Mann<sup>11)</sup>.

Die Frage, ob unser Wolfram mit dem parzial agud Eschenbach etwas zu tun hat, möchte ich vernachlässigen. Wenn diese zerbrochene Burg, und das war sie schon im 13. Jahrhundert, überhaupt der Sitz eines Geschlechtes war, so möchte ich an jenes Geschlecht der Edelherren von Eschenbach denken, von denen uns nur eine Persönlichkeit bekannt ist: 1137 — 1148 Berthold de Eschilpach... Wolfram de Dornberch (Mon. boic. IX, 416). Die Stellung des Berthold von Eschilpach vor dem vornehmen Wolfram von Dornberg beweist unzweifelhaft, daß er einem Freiherrengeschlecht angehörte, das wohl noch im 12. Jahrhundert ausgestorben ist. Näheres wissen wir nicht.<sup>12)</sup>

<sup>11)</sup> Eine solche Marschall von Kalden vgl. Haupt III. zu Pappenberg, Strauch einer Gesch. d. böhm. Pappenberg. Marschall. Würzburg 1872. S. 11 ff., Innes Hünner, Acta Imperii; München; Hünner Acta Imperii selecta; Strauß, Reichskammer, Neuen Jährb. IV.

<sup>12)</sup> L. B. Kern, Wolfram von Eschenbach (1898), erwähnt dieses Berthold von Eschilpach nicht, auch nicht.

## Kurzer Cicerone für die Fahrt zum Bundestag 1858

### von Würzburg nach Miltenberg

Von Dr. Hanns Karasek-Miltenberg

Wie von Würzburg nach Miltenberg führt, hat das Glück durch eine wenig bekannte, aber außerordentlich reiche Kulturlandschaft zu führen. Wenn hier auch keine eingehende Beschreibung dieser Wegstrecke gegeben werden kann, so darf doch angenommen werden, daß der eine oder andere Reisende sich bewegen föhlt, hier oder dort kurz zu halten.

Würzburg wird auf der Bundesstraße B 8 nach Aschaffenburg-Frankfurt verlassen. Vorbei an der Festung erreicht dieser vielbefahrenere Verkehrsweg hinter H6chberg die flachgewellte Mainfränkische Muschelkalkplatte. Nach Durchfahren der Ausläufer des Gutenberger Waldes wird bei Waldh6ttelbrunn die Hochfl6che erreicht. In einer flachen Talsohle verl6uft die StraÙe vorbei am alten Posthaus R6ßbrunn gegen Uttingen. Kurz vor der Abzweigung nach Wertheim liegt der Friedhof. Ober seine Mauer schauen große Denkm6ler, die Erinnerungsm6ler der preussischen Regimenter, die im Br6uderkrieg 1866 hier gek6mpft haben. Der Abstand von fast 166 Jahren erl6uchert das Nachsinnen d6uber, ob diese jungen Menschen damals unversehrt gestorben sind. Ein Hauch stolzer Trauer geht von diesen heute fast vergessenen Gr6bern aus.

W6hrend die BundesstraÙe nach Nordwesten gegen Marktweidenfeld zieht, f6hrt unsere StraÙe hinein in das tiebliche Tal des Aul-Baches. Fast unvermerkt wird Holzkirchen erreicht. Die ehemalige Benediktinerabtei bietet heute ein trauriges Bild des Zerfalls. Wohl steht die vornehme Rundkirche vom Balthasar Neumann (1726) noch, die eigentlichen Klostergeb6ude sind aber in einem solchen elenden Zustand, daÙ die falsche Erg6nzung des Kuppelbaches durch ein Zeltdach nach einem Brand als der geringste Schaden erscheint. Hinter der Kirche befinden sich noch beachtliche Reste des romanischen Kreuzganges. Wenn nicht bald geholfen wird, dann wird Holzkirchen, eine der 6ltesten S6tzen des Christentums in Franken (erste Erw6hung 775), bald nicht mehr zu retten sein.

Vorbei an W6stenzell wird Dertingen erreicht. Die heftigste Kirche dieses Dorfes ist die erste von drei alten Gottesh6usern, die auf dieser Wegstrecke besondere Aufmerksamkeit verdienen. Eine groÙartige Malerei aus dem 15. Jahrhundert schm6ckt den Chor, in dem ein sch6ner gotischer Fl6gelaltar steht. Die Emporen der Kirche zeigen eigenartige, volksk6ndlich interessante Malereien.

Wenn bei Bettingen der Main erreicht wird muÙ die StraÙe eine der bedeutendsten geologischen B6ildungen Mainfrankens, den Umlaufberg von Urphar, umfahren. 3 km lang und an der sch6nsten Stelle nur 120 m breit ist dieser etwa 40 m hohe Horst, den der Strom umfließen muÙ.

Urphar. Die Feststellung, daÙ derjenige, der die alte Bergkirche dieses D6rfchens nicht gesehen hat, Mainfranken nicht kennt, ist keine 6bertreibung. Es lohnt sich zu dem alten Gotteshaus hinaufzusteigen, dessen Grundmauern aus der Karolingerzeit stammen, dessen wichtigen Chorturm die Stauerezeit erbaute, w6hrend in der „schrecklichen, der kaiserlosen Zeit“ des Interregnums das Schiff angefügt wurde. Das Innere geh6rt zu den intimsten R6umen, die aus der Vergangenheit erhalten blieben: herrliche Fresken des 11. Jahrhunderts, das alte Ger6hl, die Emporen aus gebildeten Eichen-